



FRANZ DÜKER VON HASSLAU. ANNO 1644.

Das Leben und Wirken

des salzburgischen Chronisten

Franz Düker von Haslau, zu Urstein und Winkl.

1609—1671.

Von Dr. Johann Karl Pillwar, k. k. Regimentsarzt.

Als der Verfasser dieses vor Kurzem das Archiv der reichsfreiherrlichen Familie Düker ordnete, kam demselben Vieles auf die salzburgische Geschichte Bezug habende Interessante unter die Hand. Dem Ansuchen desselben Einiges hievon im Interesse der Landeskunde bearbeiten und der Deffentlichkeit übergeben zu dürfen, kam die geehrte Familie mit anerkennenswerthester Bereitwilligkeit entgegen und gestattete die Benützung ihres leider nicht mehr vollständigen Archives, wofür derselben hiemit im Namen aller Freunde der salzburgischen Geschichte der aufrichtigste Dank mit dem Wunsche ausgesprochen wird; es möchten auch andere Familien unseres Landes in Bezug auf ihre Archive, im Interesse der Wissenschaft mit derselben Liberalität vorgehen.

Somit schritt denn der Schreiber dieser Zeilen zuerst an die Bearbeitung „des Lebens und Wirkens des salzburgischen Chronisten Franz Düker.“¹⁾ Bereits im Jahre 1801 hatte D. einen namenlosen Biografen gefunden, der dessen Lebensgeschichte im Salzburger Intelligenz-Blatt 1801. IX. und X. veröffentlichte. Offenbar stand demselben jedoch nur die von Franz Düker selbst begonnene, von dem salzburgischen Geschichtschreiber Johann Benignus Schlachtner erweiterte und fortgesetzte Fami-

1) Anmerkung: Düker, nicht Dülker ist die richtige Schreibweise, wenigstens schrieb sich die Familie vor Franz Düker so, erst dieser fügte den Hauchlaut bei; ebenso schrieben sich, nemlich ohne diesen, die ausgestorbenen Grafen Düker in Schweden, sowie die Freiherrn Düker von Rödinghausen in Westfalen. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts schrieb sich auch der salzburgische Zweig wieder Düker.

lien=Chronik die damals 1729, für den Druck bestimmt war, zu Gebote, in die zahlreichen auf Franz Düker bezüglichen, im Archive vorhandenen Papiere, schien er keine Einsicht gehabt zu haben — ebenso wenig hatte sie auch Schlachtner ausgiebig benützt.

Ich habe mich nun bemüht, seine Lebensgeschichte an der Hand der vorhandenen Chroniken, Akten, sowie mancher noch in der Familie erhaltenen mündlichen Ueberlieferungen, einfach — sine ira et studio zusammenzustellen, obwohl es manche Momente in Düker's Leben gegeben, die auf die stark autokratischen Maximen der Erzbischöfe Paris und Guidobald ganz eigenthümliche Streiflichter werfen. Nur mußte ich weiter zurückgreifen und mit dem Vater des Chronisten, Johann Düker beginnen, einestheils weil er der eigentliche Gründer des salzburgischen Zweiges jener Familie war, andererseits weil manches im Leben Franz Düker's den Familien=Besitzstand, die Erziehung und seine nachmalige Geistesrichtung Betreffendes, erst durch die Kenntniß des Lebensganges seiner Eltern verständlicher wird.

Der Vater unseres Chronisten, Johann Düker zu Hafslau, Sohn des Eberhard Düker und der Kunigunde Dyküll von Nisenberg, war geboren 1551 auf dem Schlosse Hafslau bei Dorpat in Livland, welches damals unter der Herrschaft der deutschen Ordensritter stand. Seine Jugend=Schicksale, wie die seines früheren Mannesalters waren sehr interessant und mannigfaltig, doch würde es zu weit führen, sie des Näheren hier zu schildern.

Nach einem wechselvollem Leben in Livland, Stockholm, Mecklenburg und Braunschweig=Lüneburg kam er 42 Jahre alt anno 1593 an den Hof des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich zu Innsbruck, damaligen Hochmeister des deutschen Ordens, und wurde von demselben als Kammerherr mit einem monatlichen Gehalt von 20 fl. und freier Tafel in Dienst genommen; 1595 wurde er Geheimer Kanzlei=Secretär des Erzherzogs und 1599 wirklicher Hofrath desselben, mit einer monatlichen Gehaltsaufbesserung von 10 fl.

Am 13. Mai 1602 heiratete der 51jährige Johann Düker die 19jährige Maria von Heißberg zu Merkenstein ¹⁾ die Tochter eines nieder=

1) Das Schloß Merkenstein liegt etwa 1¹/₂ Stunden von der Südbahnhofstation und Baderorte Böslau in einem von den Abhängen des Wienerwaldes gebildeten Seiten=Thale, durch welches eine Vicinalstraße nach Heiligenkreuz führt, auf einen Felskügel an den südlichen Abhängen des sog. Eisernen Thores. Noch jetzt sind ganz ansehnliche 3 Stockwerk hohe, bis 8' dicke Mauerreste vorhanden, die von den Besitzern (gegenwärtig Familie Münch=

österreichischen Ständeverordneten; im selben Jahre wurde er auch vom Kaiser zum geheimen tirolischen Assistenzrath ernannt, sein Gehalt betrug als solcher 100 fl. Rh., somit im Ganzen 460 fl.

Diese Summe erscheint nun allerdings gering, allein er hatte vom Erzherzog schon 1600 eine Ordens-Commende und Kellerei *) erhalten, die ihm ganz Erkleckliches eintrug. Als nun diese anno 1607 eingezogen wurde, erhielt er von demselben ein bei der Tiroler Landschaft stehendes Capital von 12.000 fl. sammt den 5% Zinsen, wie der Stiftsbrief sagt „Zur Belohnung seiner mannes Jahr nit ohne Lebens und Leibs-

Bellinghausen) in ziemlich gutem Zustande mit Treppen versehen erhalten sind. Die Schloßkapelle nach ihrer Zerstörung, 1820 neuerbaut, liegt außerhalb des Schlosses.

Die ursprünglichen Erbauer sind nicht bekannt, wahrscheinlich dürfte es ein Marquardt gewesen — und der Name dann in Merken od. Mörcken corrumpt worden sein — wie dieß auch an anderen Orten der Fall war.

Die ersten Merkensteiner erscheinen 1141 in einer Heiligenkreuzer Urkunde von Herzog Leopold V. u. z. ein Hugo v. Merkenstein — bis 1317 blieb es bei diesem Geschlechte und kam dann an die Starfsau von Siebenbrunnen. Unbekannt von wem zerstört, wurde es 1324 von einem Pfarrer Ulrich zu Pottenstein in seiner gegenwärtigen Gestalt neuerbaut und kam an die Familie v. Walsee. Anno 1374 erwarben es die Grafen von Hohenberg, Soh. v. Hohenberg, ein Anhänger des Math. Corvinus wird 1482 von den Soldaten Friedrich des IV. belagert, hält jedoch die Feste bis M. C. selbst zum Entsatze heranrückt. Die Hohenberger starben 1529 aus und kam es an Meinrad v. d. Haid., 1542 brachte es Franz Fizin käuflich an sich, der 1583 ohne Erben starb.

Erzherzog Ernst versetzte es 1593 an seinen Kammerherrn Jonas v. Heißberg, der es 1601 um 28.000 fl. von demselben kaufte. Die Heißberge starben mit Raimund 1659 männlicherseits aus und verkauften es die Töchter desselben um 95.000 fl. an den Grafen von Dietrichstein — in neuester Zeit kam es an die Müllnch-Bellinghausen.

Merkenstein wurde erst bei der 2. Türken-Belagerung Wiens 1683 zur Ruine — wo es von den Türken lange Zeit vergeblich belagert wurde, so daß sich dieselben schon zum Abzuge anschickten. In der Freude hierüber, nahm ein in der Feste befindliches Frauenzimmer von einem Fenster desselben eine höhrende Stellung gegen die Belagerer ein, worüber der Befehlshaber derselben Feuerbrände in das Schloß werfen ließ und es dann im Sturm nahm; sämmtliche darin befindliche 173 Personen fanden hiebei ihren Tod, und liegen unter der Kapelle begraben.

Als die Heißperge von Merkenstein noch bei Lebzeiten Franz Dükers im Mannsstamme ausgestorben waren, suchte derselbe um die Bewilligung beim Kaiser an (vide Beilage 2) sein Wappen mit dem der Heißperger vereinigen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Das Dükersche Wappen, 5 blaue Querbalken im weißen Felde, bildete den Herzschild eines gebiertelten Wappenschildes mit den Heißpergerschen Wappen; dem gelben Löwen im rothem Felde und 3 Flammen auf weißem Grunde.

*) zu Heidelberg.

gefahr geleisteten treuen Dienste.“ Düker hatte nemlich zweimal den Erzherzog in die Feldzüge wider die Türken und Polen begleitet. Aber nicht genug an dem, verspricht Maximilian demselben im Stiftsbrief „da er wol einsehe, daß die Commende ihm mehr getragen, wie die Zinsen jenes Capitals“, ihm auch ferner zu entschädigen, was er schon im Jahre 1610 beim Ankaufe Rattenberg's durch Johann Düker bethätiget.

Im Jahre 1603 gebar ihm seine Gemalin einen Sohn Jonas, und 1604 eine Tochter Regina, welche jedoch beide in frühesten Kindheit starben. Anno 1609 kommt Maximilian für denselben beim Kaiser um die Aufnahme in den österreichischen Ritterstand ein, was jedoch nicht bewilligt worden zu sein scheint.

In eben demselben Jahre wird dem bis jetzt kinderlosen Johann Düker zu Znnsbruck am 27. September um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachts ein Sohn geboren, und dieser ist unser nachmaliger Chronist Franz Düker.

Die Sehnsucht der Eltern nach einem Leibeserben war nun erfüllt und D. schritt zur Ansässigmachung, in Folge dessen er 1610 mit Zustimmung und Beihülfe seines Herrn und Erzherzogs das Schloß Rattenberg mit Gericht und sämmtlichen Gerechtigkeiten um den Kaufpreis von 21000 fl. erwarb.²⁾ Doch schon 1611 am 14. Jänner stirbt Johann Düker, 60 Jahre alt zu Znnsbruck an der Wassersucht, er liegt auf dem dortigen Spitalsfriedhofe begraben, und hinterläßt seine erst 28jährige Witwe, mit dem noch nicht zwei Jahre alten

Franz Düker.

In dem einige Tage vor seinem Tode abgefaßten Testamente, hinterließ er der Wittve auf Lebzeiten sein ganzes Vermögen mit der Verpflichtung, den Sohn Franz in der katholischen Religion, frei von aller weltlichen Ueppigkeit zu erziehen, ihm aber auch nichts abgehen zu lassen, was er zu seiner Leibes-Nothdurft gebrauche, ihm mehrere Sprachen lernen zu lassen, und ihn emsig zum Studium anzuhalten, wie er es ja von ihrer mütterlichen Liebe nicht anders erwarte; — so lange sie nemlich seinen Namen

2) Das Schloß Rattenberg auf dem sogenannten Stadberg bei Rattenberg, durch welchen gegenwärtig ein Tunnel der Eisenbahn führt, gelegen, und von dem kaum mehr wenige Ruinen stehen, soll aus 2 Theilen bestanden haben, von denen der obere eine römische Anlage war, und wahrscheinlich mit dem nahen Masciacum (Matzen) als Thal-sperre in Verbindung stand. Bis zum Jahre 1507 war es mit den Gerichten Kuffstein und Kitzbüchel bayrisch und kam erst nach dem Landshuter Frieden an Oesterreich. Es ist bekannt durch die ungerechte und heimtückische Hinrichtung des tirolischen Kanzlers Dr. Wilhelm Wiener 1651. 17. Juli.

trage und Wittve bleibe; sonst solle Ihr nur die Hälfte des Vermögens gehören.

Johann Düfer war ein Mann von umfänglichem Wissen, sprachkundig und von vorwiegend humanistischer Bildung. Seine Studien hatte er an der Universität von Rostok vollendet und war wegen seiner Gelehrsamkeit 1575 zum Erzieher des braunschweigischen Prinzen Wilhelm ernannt worden. Er schrieb eine noch im Manuscripte vorhandene ausführliche Darstellung der Rechtsansprüche des Erzherzogs Maximilian auf die Krone Polens 1587, und wird in der Geschichte des Hauses Fürstenberg der „erste Chronist“ seiner Zeit genannt. In seiner hinterlassenen Bibliothek von über 400 Werken, die er sich bei seinem bewegten Leben alle erst in späterer Zeit angeschafft, finden wir sämtliche griechische und lateinische Classiker vertreten, wie eine Menge von Gebet- und Erbauungsbüchern in deutscher und lateinischer Sprache, ferner viele philosophische und namentlich geschichtliche Werke, freilich auch der Richtung der damaligen Zeit nach, viel Alchymie und andere dahin einschlägige Bücher.

Wenn auch nicht gerade reich, so war D. doch mit Glücksgütern ziemlich gesegnet. Sein Schloß Mattenberg, bei der Verlassenschafts-Aufnahme mit 24.000 fl. geschätzt, eine damals ganz anständige Summe, war schuldenfrei; seine Silberkammer, wahrscheinlich in Folge von vielen Geschenken, die ihm als der rechten Hand des Erzherzogs reichlich zufloßen, fast überreichlich besetzt. Das Inventar weist nicht weniger als 120 Mark 3 Loth (60 Pf. 3 Loth) Silber aus, welches nach dem damaligen Preise von 1 fl. 12 kr. Rh. per Loth einen Werth von 2308 fl. hatte; auch eine ganz stattliche Zahl von goldenen Geschmeiden und Ehrenpfennigen, sowie 2 goldene Gnadenketten im Werth von 324 Kronen (à 2 fl.) waren vorhanden, Wirthschaft und Maierei im guten Zustande.

Seine 28jährige Wittve konnte sich somit sorgenlos der Erziehung unseres kleinen Franz widmen, welche Aufgabe sie auch durch zwei Jahre allein auf sich nahm. Mit dem Heranwachsen desselben schien sich aber die hübsche, nun erst 30jährige, wahrscheinlich auch viel umworbene Wittve, hiezu nicht mehr kräftig genug zu fühlen, sie suchte nach einer Stütze und fand dieselbe in Herrn Johann Jacob Gienger zu Grienpichl, Erzherzog Ferdinands von Oesterreich Kämmerer, mit welchem sie sich am 8. September 1614 vermählte, und ihm noch eine Tochter und einen Sohn gebar.

Beide leiteten nun die Erziehung des jungen Franz gemeinschaftlich, und dürfte derselbe die lateinischen Schulen obwohl hierüber nichts Näheres bekannt ist, wahrscheinlich in Innsbruck studirt haben. Sechzehn

Jahre alt, wurde er 1625 nach Salzburg gesendet, um an der dortigen erst seit wenigen Jahren errichteten Universität Philosophie zu studiren. Er blieb daselbst bis zum September, denn als die Pest ausbrach, vor der sich auch der Erzbischof Paris Lodron nach Hellbrunn zurückzog, wurde er von seinen besorgten Eltern nach Freiburg im Breisgau, der damals österreichischen Universität geschickt, und verlegte sich hier auf Jurisprudenz. Aber schon 1627 verließ er, da die Seuche auch diese Stadt ergriffen, Freiburg und ging nach Dole in Burgund, ehemals Sitz einer Universität, im heutigen Departement Jura, wo er sich bis zum August 1628 aufhielt und dann nach Lyon reiste, in welcher Stadt er bis zum November verblieb. Von dort begab er sich nach Paris, wo er am 24. Dezember die Feierlichkeiten mitmachte, welche Ludwig XIII. in Folge der Einnahme von la Rochelle abhielt. Am 7. Februar reiste er von Paris ab und kam über Straßburg und Freiburg wieder zu Hall an.

Am 4. Dezember 1630 gieng er mit Erzherzog Leopold nach Triest, um die Braut Ferdinand III., Maria Infantin von Spanien nach Wien abzuholen. Nach stattgehabten Vermählungs-Feierlichkeiten begab er sich im März 1631 mit seiner Mutter nach Hause.

Sie nahmen ihren Weg über Schloß Pruf an der Mchach bei Peuerbach um dort Verwandte zu besuchen. Der damalige Besitzer desselben Wolf Jacob Strauß zu Haderstorf war nemlich seit 1628 mit Elisabeth, der Tochter des Hanns Adam Gienger zu Wolfsegg, kaiserlicher Vicedom zu Linz, und Wittwe des Veit Mathias Spindler von Hofegg zu Urstein, niederösterreich. Kammerrath, verheirathet. Diese Reise-richtung scheint von seiner Mutter nicht ohne Absicht eingeschlagen worden zu sein, denn er lernte dort die Maria Clara Spindler von Hofegg zu Urstein, die kaum 15jährige Stieftochter des gegenwärtigen Herrn auf Pruf, seine nachmalige Gemalin, kennen.³⁾

3) Das Schloß Pruf liegt eine Viertelstunde südöstlich von Peuerbach im Wiesenthale, der sich in vielen Krümmungen langsam dahinschlängelnden Mchach, in der Mitte eines kleinen von ihr genährten Teiches, die ehemaligen Wirthschaftsgebäude außerhalb desselben. Es wurde 1320 von den mächtigen Schaumbergern erbaut. Die ersten Besitzer desselben waren die Battershaime; die zu Ende des 15. Jahrhunderts ausstarben. Anno 1493 erwarben es die Herleinsberger die es bis 1608 im Besitze hatten, wo es durch Heirath an Dietmar Schifer von Dachsberg kam. Am 30. Mai 1617 verkaufte dieser es an den Freiherrn Georg Achaz von Polheim, dessen Wittwe es 1622 an Wolf Jacob Strauß käuflich überließ, der es bis zu seinem Tode 1640 besaß. Strauß war ein verschwenderischer Mann, der auf weit größerem Fuße lebte als es seine Mittel gestatteten, und da nach seinem Tode die Passiva die Aktiva überstiegen, wurde Pruf um 18.000 fl. an Graf Verdenberg verkauft und bildete nun einen Bestandtheil der Herrschaft Peuerbach.

In demselben Jahre reiste Franz Düker im Herbst nach München, und wurde dort vom Herzog Albrecht zum Truchsessern ernannt, mit einem vierteljährigem Gehalte von 80 fl. 30 fr. Rh. Am Faschingdienstag 1632 besuchte er von hier aus das Fräulein Maria Clara Spindlerin, die im Vorjahre schon einen solchen Eindruck auf ihn gemacht hatte, wieder im Schlosse Pruk, doch kam es aber noch zu keinem Heiraths-Versprechen. Als aber im selben Jahre Gustav Adolf in Deutschland eingefallen und Donauwörth in der Osterwoche genommen hatte und der Herzog von Bayern nach Salzburg geflohen war, gieng auch Düker nach Hause.

Bekanntlich brach am 13. August 1632 der Bauernaufstand in Oberösterreich auf's Neue aus. Die Bauern zogen an diesem Tage auf Peuerbach, das damals dem aus dem Jahre 1626 bekamten Statthalter Grafen Herberstein gehörte und bemächtigten sich des dortigen Schlosses; in Folge dessen ergriffen Wolf Jacob Strauß und der Pfarrer von Peuerbach Augustin Khalt, ehem. Feld-Caplan-Major — welche beide nicht den besten Leumund hatten, eiligst die Flucht. Wolf Strauß gieng nach Krems, wohin ihn auch seine Stieftochter begleitete (die Mutter derselben lebte in Gmunden). Dahin zog es nun auch unsern Franz Düker, und brachte er dort seine Heirath in Richtigkeit.

Am 20. Oktober 1633 fuhr D. mit seinem Stiefvater Herrn J. Jacob Gienger nun Pfannhausamtsrath zu Hall als Beistand auf den Inn nach Schloß Pruk, und heirathete am 20. November, 24 Jahre alt, seine noch nicht 17jährige Maria Clara Spindlerin, nachdem kurz vorher am 31. Oktober ihre Mutter zu Gmunden gestorben war. Sie wurden von Hrn. Pfarrer Augustin Khalt zu Peuerbach getraut und feierten die Hochzeit zu Pruk, blieben dort bis zum 12. Dezember, an welchem Tag sie in Begleitung der Herren v. Gienger und v. Fügler den beiden Beiständen des Bräutigams nach Hall abreisten, wo sie auch am 20. December glücklich anlangten, und das junge Ehepaar den Winter zubrachte. Mit Herannahen der schönern Jahreszeit bezog D. am 25. April 1634 sein Schloß Rattenberg und fing da seine Hauswirthschaft an, am

Später 1669 kam es mit derselben an Joh. Georg von Rauthen, dieser verkaufte es noch im selben Jahre an den kaiserl. Hofkammerpräsidenten Ludwig Graf v. Sinzendorf, als dieser jedoch wegen unredlicher Gebahrung angeklagt und seine 17 Güter eingezogen wurden kam es als Ersatz an den Kaiser, der es 1684 an den Freiherrn, späteren Grafen Strattmann verkaufte; hierauf gieng es durch Heirath an die Fürsten Bathyani-Strattmann, seit 1871 an die fürstliche Familie Montenuovo über, und ist noch wie vor ein Bestandtheil der Herrschaft Peuerbach. Es wird gegenwärtig seit vielen Jahren als Schulgebäude und Lehrerwohnung verwendet.

5. November 2 Uhr Morgens wurde ihm sein erstes Kind, eine Tochter Namens Maria Elisabeth geboren. Am 13. Februar 1635 reiste er nach Salzburg, schloß in Folge des Todes der Mutter seiner Frau die Vormundschafts-Rechnung ab und übernahm sein neues, respective seiner Frau Gut Urstein⁴⁾, zu dessen Verwalter er Herrn Dr. Georg Reiter aufstellte.

Am 14. Oktober 1635 wurde ihm ein Sohn Johann Sigmund geboren.

Nachdem D. mit seiner sich mehrenden Familie 2 Jahre auf Mattenberg zugebracht, verließ er mit seinem ganzen Hanswesen diese Herrschaft, am 23. März 1637 und erreichte am 27. glücklich Urstein, wo ihm schon am nächsten Tage $1\frac{1}{2}$ 10 Uhr Vormittag ein Sohn Namens Eberhard

4) Das derzeitige Schloß Urstein liegt am rechten Ufer der Salzach nicht weit vom Dorfe Buch auf einem Felsenhügel, der vielleicht nicht unwahrscheinlich schon zur Zeit der Römer und später während der slavischen Einfälle zur Befestigung diente. Dieses neue Schloß ward erst in späterer Zeit erbaut, indem die Besitzer von Urstein bis zum Jahre 1701 in dem sogenannten Meierhanse, dem alten Schlosse, gewohnt hatten.

Wer nun dieses ursprünglich erbaut hat, ist im Dunkel der Vorzeit begraben. Die ersten bekannten Besitzer dieses Rittergutes waren die Herren Diether, alte salzburgische Land- und Edelleute, die in Hallein ansässig waren, und zu Dietersdorf in Gastein, in der Mauris, bei Muntigl, Engelmanning zc. Ritterlehen besaßen.

Konrad Diether und Diether Saiger sein Bruder kommen zuerst in einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard III. vom Jahre 1423 vor. Christian Diether, Herr zu Urstein war im Jahre 1496 Pfleger zu Glanegg. Joseph und Hanns Diether waren im Jahre 1525 auf dem wegen dem Bauernkriege vom Erzbischof Mathäus Lang ausgeschriebenen Landtage unter den salzburgischen Landleuten erschienen. Christoph Diether war im Jahre 1536 Pfarrviktor zu Teisendorf, und Sebastian Diether der letzte dieser Familie, von welchem noch 1592 Erwähnung geschieht. Dessen einzige Schwester Benigna, war die Gemalin des Christoph Koch, durch 12 Jahre Hauspflegers zu Rief, Urbarsproben der Aemter Anif und Guttrath, Besitzers des Gutes Than ob Kaltenhausen und des Ebingerhauses in Hallein. Er hatte 4 Kinder, deren Nachkommen — im vorigen Jahrhundert geadelt — nun als Koch-Sternfeldt noch im Salzburgerischen leben.

Von den Diether's gelangte Urstein 1575 an Felix Altmann, Hofmeisterei-Amtsverwalter, 1592 an Paul Altmann und 1618 an Veit Mathias Spindler zu Hofegg, dem Vater von Franz Dükers Frau Maria Clara. Nach ihrem Tode erhielt es Alphons Dükler, der 1701 das neue Schloß erbaute. Von ihm erbte es Ernst Abcodat Dükler salzburgischer Hofkammerrath und Pfleger zu Glanegg, ihm folgte 1753 Josef Johann Nepomuk Freiherr von Dükler, k. k. Oberst und Commandeur des Ruperti-Ordens; bei seinem 1798 erfolgtem Tode erbte es sein Neffe Joh. Gualbert Dükler, der es 1822 seinem Sohne Carl Dismas übergab. Dieser verkaufte es 1867 an Hrn. Michael Fink um 34.000 fl. von welchen es wieder Graf Boos-Waldek um 80.000 fl. erwarb, in dessen Besitze es gegenwärtig noch ist (nach Wänzler Salz. Intell.=Bl. 1808 Nr. 36).

geboren wurde. 1638 kaufte seine Frau den Rohrerhof im Glanegger Pfliegergerichte um 950 fl. und 50 fl. Leitkauf; am 1. März 1639 beschenkte sie ihn neuerdings mit einem Sohne, der in der Taufe den Namen Jonas erhielt, jedoch schon am 19. März 1640, kaum ein Jahr alt starb.

So sehen wir nun den 31jährigen Franz Düker in seiner neuen Heimath, die er von ihrer Baufälligkeit befreit und wohnlich gemacht hatte. Kein Wunder, daß Paris Lodron, einer der klügsten Fürsten seiner Zeit, der Talente zu schätzen und zu verwenden wußte, auf D. aufmerksam wurde. Wenn auch noch jung, hatte D. auf seinen vielen und weiten Reisen, wie an den Höfen von Paris, Wien und München Erfahrungen gesammelt und die Welt kennen gelernt; namentlich befähigten ihn seine juridischen Studien zu Staatsämtern. Dieß bewog auch Paris, denselben am 10. Jänner 1640 zu seinem Oberst-Jägermeister und Hofrath zu ernennen. Er erhielt hiefür einen monatlichen Gehalt von 40 Gulden, und wenn er im Dienste reiste, 3 fl. Diäten, ferner gehörten ihm sämtliche Wolfs- und Bärenfelle, die Luchs- und Marberfelle mußte er jedoch an die Hofkammer abführen, zwischen beiden Theilen bestand halbjährige Kündigung. Interessant ist sein Ernennungsdekret, welches dem Gebrauche damaliger Zeit nach eine ganze Dienstes-Pragmatik enthielt, und in dem sogar ganz kleinliche Dinge, wie die Art und Weise der Hundefütterung, daß ihnen z. B. das Essen nicht zu warm oder zu kalt gegeben werden sollte, aufgenommen waren. Am 6. Oktober desselben Jahres wurde er von Paris-Lodron auch zum Hofkammerrath ernannt, und ihm eine Remuneration von 80 fl. Rh. angewiesen.

Am 2. August 1640 war ihm ein Sohn Namens Friedrich geboren worden, am 19. Juli 1642 gebar ihm seine Frau eine Tochter Maria Magdalena im Turnerischen Hause zu Salzburg im Ray, gegenüber der rothen Bruderschaft, gegenwärtig das Chlingensberghaus Nr. 132 (alt), die aber schon am 18. April 1643 starb, und in der Sankt Andräkirche zu ihren 1640 verstorbenen Bruder Jonas begraben wurde.

Im selben Jahre trat jedoch bei Hofe eine Verstimmung gegen Franz Düker auf. Einen nicht geringen Theil hievon trug die Beurtheilung, die man in maßgebenden Kreisen seiner Absicht die Chronik Salzburgs in Druck zu geben, entgegenbrachte und verfuhr auch die Censur nicht aufs zarteste mit seinem Werke. Seine Ueberlegenheit erregte Mißgunst und seine Thätigkeit schuf ihm viele Gegner. Sein Sohn Benedikt schreibt hierüber, „daß ihm ein oder mehre von den hohen ministris nicht welgewellt, er auch in etlichen Begebenheiten sehr mortificiret worden sei.“ Anderseits machte er auch die Bemerkung, daß seine Besoldung zu

gering sei, und ihn für die Auslagen die er seiner Stellung zu Liebe machen mußte nicht entschädigte — er war nemlich gezwungen, doppelten Haushalt zu führen und sich auch eine Wohnung in der Stadt, in dem früher erwähnten Turnerischen Hause zu halten, so daß er von eigenen Mitteln zusehen mußte.

In Folge dessen verhandelte er durch den geheimen Rath und Sekretär des Erzbischofs, Grafen Plag, daß man ihm entweder seine Besoldung erhöhen, oder ihn seines Dienstes entlassen möchte, jedoch in der Weise, daß er den Rathstitel behalte, und so erhielt er mit Gestattung des Letzteren in einer Audienz beim Erzbischofe am 24. April 1644 seine Entlassung. Hiernach zog er sich dann am 29. April mit seinem Hauswesen ganz nach Urstein zurück; wo ihm am 6. Dezember desselben Jahres sein Sohn Alphons geboren wurde.

Die Behandlung, die Franz Düker in den letzten Jahren zu Salzburg gefunden hatte verleidete ihm jedoch dieses Land so, daß er am 2. May 1645 mit seiner ganzen Familie wieder nach Rattenberg abreiste und am 6. sich daselbst häuslich einrichtete; doch auch hier sollten ihm nicht viele Freuden beschieden sein. Im Dezember starb seine Mutter. Am 17. Juni 1646 wird ihm ein Sohn Namens Adolf geboren, der jedoch schon am 4. Oktober 1648 nach 10tägiger Krankheit an der Ruhr stirbt. Es scheint dieß sein Lieblingskind gewesen zu sein, denn er nennt es in der selbst verfaßten Grabchrift, in der Pfarrkirche zu Golsaß einen „filium suavissimum.“

Nach dem Tode dieses Kindes, obwohl er durch die Geburt seines Sohnes Benedikt im selben Jahre einen Ersatz hätte finden können, litt es ihn nimmer zu Rattenberg; er verkaufte die Herrschaft am 20. März 1649 um 24.300 fl., wovon 17.911 fl. auf ihn kamen, an einen Herrn Fieger zu Friedberg und zog am 22. April mit seiner Familie in 2 Wägen, er selbst zu Pferde wieder nach Urstein, wo er am 27. glücklich anlangte.

Zwei volle Jahre brachte er hier, nur der Erziehung seiner Kinder und seinen Privatstudien lebend, zu. Doch war auch dieses Jahr ein unglückliches für ihn; hatte er im verstorbenen sein Lieblingskind durch Krankheit verloren, so sollte ihn das Schicksal durch den gleichzeitigen Tod dreier Kinder noch härter treffen. Ich lasse hier die Schilderung dieses Unglücksfalles nach den Aufschreibungen seines Sohnes Benedikt folgen:

„Anno 1649 den 9. Juni sind meine 3 Brüder Johann Sigmund, Oberhard und Friedrich mit ihrem Präceptore Francisco Egenroth von Salzburg zu ihren Herrn Wattern nach Urstein für eine Rekreation gekommen; willen des andern Tags Abends wieder zu ihren Studien nach

Salzburg zu gehen, weiln aber denselbigen als den 10. Tags Juni sehr grob's Wetter gewesen, hat er ihnen gerathen zu verbleiben, und den nächstfolgenden darauf als am Freitag sich auf die gewöhnliche Steinfuhr des Michel Helwegers, so hinter dem Urstein pflegte abzufahren, zu sitzen. Seind also zwar mit schwerem Herzen und ungern (welches ihnen den nahenden Tod angeffindet) aufgefessen; der Präceptor ist malomine dreimal vor dem Schiff niedergefallen, und hätte seines Erachtens nicht hinein kommen können, wofern ihm nicht ein Schiffmann hineingeholfen hätte. Meinen Herrn Vattern ist nach eigener bekenntnuß das künftige Unglück selbige Nacht scheinbarlich und wachent vorgekommen, daß er hievon also beengstiget worden, daß er 5 Uhr vom bett aufgestanden und das Wetter am Himmel besichtigt sich auch darauf resolviret sie nicht auf's Wasser gehen zu lassen. Bald darauf hat meinen Herrn Vattern ein sehr starker Schlaf angegriffen, also daß wie sie alfort wollten, er nit aufgestanden, sondern dem Friedrich welcher in die Cammer gangen und ihm angedeut, das Schiff wäre schon bereit, grob angedr, er Friedrich solle ihme Herrn Vattern zu Ruhe lassen; hierüber sind sie also geduldig und schwarmietig abgefahren.

Als sie nun hinter den Urstein hinabgekommen hat ihnen meine Frau Mutter dort gewartet, interim für sie gebet und im fürfahren zuegerufen, sie sollen stät sitzen, damit sie nit hinaus fallen, denn 3 auf einmal zu verlieren wäre ihr zu Will, hierüber sie ihre Hüit abgezogen und den letzten Urlaub genummen.

Nun seind sie zwar glücklich bis in die Stadt gekommen, allda auch die Schifflent zu landen sollten und wollten, weil ihnen aber ein Maurermeister zuegeschrien, sie sollten die Stein hinter Mirabell hinabführen seind die Schifflent fortgefahren, und als sie in einem schmalen Armb der Salzach landen wollen haben sie das Pferd ausgesprengt und am Schiffssail das Schiff als gemach bis an das Gestad wollen rinnen lassen, das Schiff aber ist mit dem vordern Thail an ein Archen kummen allda gestirzet, und weiln am hintern Thail das Roß gezogen, aber nit herausbringen hat können, auch das SAIL gebrochen, ist das Schiff über zwergh gekommen, daran sich das Wasser geschwöllet, daß es darein geschlagen und das Schiff augenblicklich gesunken.

Nun hat zwar der Präceptor unter jeden Armb einen, auch ein Schiffmann einen bei der Hand gefaßet und sie vermaint zu erretten, als sie aber unter das Wasser kummen, seind sie ihnen alle entfallen und alsbald vom Wasser weggerissen worden, also daß obzwar ein Schiffmann mit einem Haggen gegriffen, hat er ihn nit mehr erreichen können, seind also alle 3 und ein Weib von Buch die einen krumben Chemann

und 8 kleine Rhinder verlassen, jemmerlich ertrunken; der Praezeptor und der eine Schiffmann haben sich mit einem Brett gerettet; die Andern so an den hinteren Thail des Schiffs gewesen, sind gleich an das Land gesprungen.

Nach vollendeter Tragödi seind die Herrn Professores und Studenten, auch anderes Volk häufig zuegeloffen und die Todten zu suechen Anstalten gemacht, darauf der Hanns Siegmund alsbald, der Friedrich als gar spat auf dem Abend, wo die Saal in die Salzach rinnet, der Eberhard aber nach langen und fleißigen Nachsuechen gahr nit gefunden worden.

Diese betriebte Zeitung hat P. Praefectus Scholae und M. Hausleitner Bader am Rappbad *) ein absonderlich wohlbekannter, meinem Herrn Batern mit schöner Manier als es hat sein können vorgetragen, und sein des andern Tags der Hanns Siegmund und Friedrich, von beider unserer lieb Frauen Brueberschaften, deren Hrn. Professoren bis für Sct. Johannis Thor in Begleitung einer sehr großen Anzahl Volks, also daß die lezten noch auf der Pruggen gestanden, da die ersten vor dem Thor waren, in die Gutfchen gelegt und biß nach Urstein geführet, des anderen Tags als den 13 in die Kirchen zu Buch gleichfalls mit großen Zuelauff Bornemer und gemeiner Leute zur Erde bestattet worden.

Es ist hierüber ein gemeines Leid gewesen, die weilen sie 3 tugendfame Rhinder, daß sie meniglich lieb gehabt, die auch Niemanden ihre Lebtag mit dem geringsten Wertl beleidigt haben, daher sie folgende Elegia und Epitaphia bei der Welt, bei Gott aber verhoffentlich die ewige Belohnung verdienet.

D. O. M.

Hac in urna patris spes Matris amor ac. sanquis cum Corde
fere toto jacent.

Joannes, Siegmund, Eberhard et Friedericus Dükeri ab Haslau
et Urstein annorum XIV. XII. IX. nati.

Indole, Virtute genere nobiles.

In ipso portu Salisburgensi vitrata nave simul
aquis hausti perierunt.

Anno MDCXLIX XI Junii

Duo collacrimaute tota urbe matri utrique redditi Eberhardum Salza
retinuit.

Triste hoc momentum moestissimi parentes monumento notarunt.

*) Zu der Pfeisergasse Nr. 83.

So angenehm der Aufenthalt im alten Schloße Urstein auch zur Sommerszeit gewesen sein mag, so schien D. im Winter doch den in der Stadt vorzuziehen — in Folge dessen kaufte er am 3. November 1640 das der Grundherrschaft der Domdechantei unterstehende mit jährl. 3 fl. dienstbare — der Stadt verpfändete — Clanner'sche Haus Nr. 106 in der Thiemseegasse von der Stadthauptmannschaft um 2450 fl. und 50 fl. Leitkauf.

Im nächsten Jahr 1650 wurde sein 10. Kind eine Tochter Ehrentraud geboren, die 1666 einen Freiherrn von Eiselsberg kaiserl. Rittmeister, Besitzer der Herrschaft Steinhaus bei Wels heirathete, und im Alter von 105 Jahren 1771 starb.

Düker's Freunde, und er hatte deren nicht minder wie auch Feinde, bestimmten den Erzbischof, die Kenntnisse desselben von Neuem zum Wohle des Vaterlandes zu verwenden und so erhielt er 42 Jahre alt, da er auch selbst darum angesucht hatte, am 11. Mai 1651 die Landsmannschaft im Erzbisthume Salzburg, mit der Bedingung 3000 Gulden im Lande anzulegen*), und ist sein Wappen nachdem er am 9. Mai die 5%tige Taxe von 150 fl. erlegt hatte, am 20. Mai in die Landtafel eingemalen worden. Am 10. wurde er durch Graf Franz v. Lodron vorgestellt, und legte im Landschafts-Saale in Gegenwart Ferd. Gottlieb's und Franz Ludwig von Nehlingen den Eid ab. Am 13. Juni wurde ihm hierauf die Pflege von Werfen in einer Audienz vom Erzbischofe verliehen, wohin er am 28. September mit dem größten Theile seiner Familie abging, und am 1. Oktober daselbst vom Hochfürstlichen Cammerrath Emmeran Friedrich Ritz installirt wurde.

Hier lebte er nun 3 Jahre. Am 30. März 1653 erkrankte sein 7jähriger Sohn Benedikt, und er der schon so viele Kinder verloren hatte, machte das Gelübde, daß er jährlich für seine Söhne eine Messe lesen lassen, und dabei so viel Pfund tirolische Pfening opfern wolle, als der älteste Sohn Jahre zählen würde, und bestimmte auch, daß jederzeit der älteste Sohn es kontinuieriren sollte. Wahrscheinlich in Folge dieses Gelübdes machte Josef Johann Nepom. Düker Commandeur des Rupertus-Ordens und kaiserl. Oberst 1790 eine Stiftung von jährlich bei St. Peter zu lesenden 30 Messen, wofür er dem Kloster ein Capital von 1110 fl. 40 kr. übergab.

Am 16. Mai 1653 wurde ihm ein Sohn Namens Raimund, sein 11. und letztes Kind geboren.

*) Welche Caution seine Frau leistete.

Paris Lodron war gestorben, sein Nachfolger Guidobald Graf Thun schien Dürer's Kenntnisse und Verdienste mehr zu schätzen, und übertrug ihm bald nach seinem Regierungs-Antritte, die wichtige Pflege zu Hallein und zugleich die Obristwaldmeisterstelle am 23. April 1654, in Folge dessen er auch am 17. Mai vom Hochfürstl. Kammerrath Marzellan von Knobloch daselbst installiert wurde.

Sein Wirkungskreis als solcher war ein äußerst ausgebreiteter, jedoch die Kräfte eines Mannes übersteigender und aufreibender, ein kurzer Auszug aus dem Anstellungs-Dekrete wird diesen Ausspruch bestätigen.

Außer der Besorgung der Pflege, die eine der größten und volkreichsten des Landes war, hatte er das ganze Halleinische Salzwesen unter sich und trug ihm der Erzbischof auf, eine neue Ordnung desselben zu verfassen, und der Hofkammer zur Revision einzusenden. Er hatte das Bergwerk zu überwachen, und wurde ihm ein öfterer Besuch desselben befohlen, insbesondere unterstanden auch die Pfannhäuser seiner Ueberwachung und hatte er auch den Salzjud, sowie die weitere Verarbeitung und die Versendung desselben zu beaufsichtigen, ferner war ihm die Mitsperre und Verantwortung bei den Salzkassen übertragen. Als Oberstwaldmeister, bei dem damals noch bei weitem größeren Bestande der Waldungen, waren die an ihn gestellten Anforderungen nicht minder umfassend. Außer der allgemeinen Forstpflge im Lande hatte er vorzüglich für das nöthige Bau-, Werk- und Brennholz sowol für das Halleiner wie für das Lender und die anderen Werke zu sorgen, jedoch immer mit Bevorzugung des Halleiner, dort wo jedoch keine bergmännischen Aussichten, sollten die damals im Ueberflusse vorhandenen Wälder theilweise ausgerodet und der Boden für das im Lande mangelnde Getraide nutzbar gemacht werden; eine besondere Obforge hatte er dem Betriebe jener Wälder zuzuwenden, in denen andere Potentaten das Holzbezugsrecht für ihre Salinen hatten. Den Halleiner Rechen und die anderen Wasserwerke, die schon früher viele Unkosten gemacht hatten, sollte er haltbarer herstellen, hiebei war ihm namentlich die Sorge für Schonung der Lerchbäume, die im Lande schon immer mehr zu schwinden begannen, besonders empfohlen; überdieß hatte er das ganze Jagdwesen zu besorgen.

Hiefür bezog er einen monatlichen Gehalt von 50 fl. somit 600 fl. per Jahr, außerdem hatte er freie Wohnung im Pflegehause, Holz, Licht, Salz, den Hof und Baumgarten bei der Pfleg zur Gemüse- und Obfzucht, sowie das Fischereirecht.

Diese Geschäftsüberbürdung hatte bei seinen Vorgängern zu Vernachlässigungen geführt, denen nun D. Abhülfe schaffen sollte. Namentlich

schienen Unredlichkeiten und Bestechungen an der Tagesordnung gewesen zu sein, daher trägt ihm auch der Erzbischof sowohl die Anstellung von unbestechlichen Unterforstmeistern, wie insbesondere die Beaufsichtigung der Beamten beim Salzwesen in Bezug auf Bestechung auf; er selbst sollte Schenkungen und Verehrungen „diemeil sie selten was guetes verursachen“ nicht annehmen. Da sich auch im Justiz- und Polizeiwesen zu Hallein zahlreiche Mängel ergeben hatten, so sollte er auch diesen Abhilfe schaffen und seine Vorschläge hierüber an die Hofkammer erstatten. Doch unterlag er, wie wir in der Folge sehen werden, physisch und moralisch den an ihn gestellten übermäßigen Forderungen.

Am 1. November 1655 starb sein Stiefbruder Joh. Jacob Gienger zu Grienpichl, Kämmerer des Erzherzog Ferdinand Carl zu Innsbruck, als er bei Anwesenheit der Königin Christine von Schweden bei der Hofstafel gerade Speisen auftrug, plötzlich vom Schlage getroffen. 1658 wurde Franz D. Mitglied des großen Ausschusses im Landtag.

Bis zum Jahre 1661 trug sich in dem Leben D. nichts besonderes Bemerkenswerthes zu. Seine Gesundheit hatte jedoch gelitten, seit dem Vorjahre bemerkte er, wie aus einem Briefe des Grafen v. Plaz ersichtlich, die ersten Anfänge seines Leidens „Blasensteine“ weshalb er den Erzbischof bat, ihn wenigstens des mit vielen körperlichen Anstrengungen verbundenen Oberstwaldmeisterdienstes zu entheben, was auch am 1. Mai in Gnaden geschah, gegen Abbruch von 100 fl. an seinem Gehalt.

Am 16. und 17. August dieses Jahres schwoh die Salzach, nachdem es seit 8. August in einem fort geregnet, während im Gebirge viel Schnee gefallen, worauf am 14. ein warmer Regen eintrat, mit allen Nebenbächen plötzlich hoch an. Es gab ein fürchtbares Schauspiel, das ganze weite Salzachtal von Hallein bis zum Passe Lug hin war hoch überschwemmt, das Wasser reichte von Berg zu Berg, es stand nur um 2 Schuh niederer, wie im berühmten Jahre 1598, und nur alle Anhöhen ragten wie Inseln heraus. Düker selbst mußte mit den Seinen noch in der Nacht um 3 Uhr aus dem Pfleg Hause zu Schiffe flüchten, da das Wasser in demselben 2 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch gestanden und man einen Einsturz befürchtete, der auch den nächsten Tag wirklich geschah. Alle Brücken, der große, damals noch aus Holz gebaute Rechen, die steinernen Wehren am Gries zu Hallein, wie auch die Brücke zu Salzburg und Laufen, wurden von den wüthenden Fluthen hinweggerissen, der Schaden war ein ungeheurer.

Bei diesem großen Unglücke zeigte sich D. in seiner ganzen Thätigkeit; er wandte alle seine Kräfte, selbst sein Vermögen an, und setzte seine ohnedieß nicht allzu feste Gesundheit daran, die zerstörten Werke

wieder herzustellen, den Schaden zu ersetzen. Alles ging auch wirklich ganz gut, in wenigen Monaten hatte D. die Genußthuung die Spuren der Verwüstungen ganz vertilgt zu sehen; leider verfiel er in Folge der großen Anstrengungen in eine lebensgefährliche Krankheit.

Allein schon am 5. Juni des nächsten Jahres verursachte eine zweite Ueberschwemmung neue Verheerungen. Diese Gelegenheit benützten seine Feinde und Gegner, um ihn zu verdächtigen; er, der sein Leben auf's Spiel und sein Vermögen daran gesetzt hatte, erntete Hohn statt Dank, Ungnade seines Fürsten statt Lohn; man gab geradezu seinem Rechenbau die Schuld an den neuen Zerstörungen.

Am 22. Juni 1662 wurde eine Commission nach Hallein gesendet, die ihm jedenfalls nicht sehr freundlich gesinnt gewesen sein mußte, denn es wurden ihm im Commissions-Protokoll 7 Punkte vorgeworfen, gegen die er sich zu vertheidigen hatte. Am selben Tage schrieb D. noch die befohlene Rechtfertigung und bat, gekränkt wie er war, um seine Entlassung. Doch half ihm seine Vertheidigung wenig, er bekam nicht nur nicht seine Entlassung, sondern am 6. Juli einen Erlaß des Erzbischofs, worin ihm außer der Rechenangelegenheit noch der durch einige Jahre schon mindere Ertrag des Halleiner Bergwerks zur Last gelegt wurde, wofür D. wahrlich nichts konnte, da ja wie Guidobald in seinem Ernennungsdekret selbst zugesteht, das Salzbergwerk bei Düfers Vorgängern herabgekommen war, und er die Pelzung vieler Stollen ganz neu herstellen mußte, ja Guidobald ließ ihm in ziemlich unverblümter Weise merken, daß er seine Gehahrung für eine unredliche halte und seiner Aufklärung hierüber entgegenfähe.⁵⁾

Das war zu viel für ihn! schon früher hatte er, vielleicht in Vorahnung des Kommenden, da auch seine Steinbeschwerden zunahmen, durch Vermittlung seines Freundes des Präfibial-Direktors und Kammer-raths Grafen Plaz, einen 6wöchentlichen Urlaub zum Gebrauche eines Sauerbrunnens erhalten, welche Kur er auf seinem Gute Winkel durchmachen wollte, jetzt kam er neuerdings um seine Dienstes-Entlassung ein, die er auch am 26. Juli 1662, in nicht sehr gnädiger Weise erhielt, erst auf vieles Bitten wurde ihm gestattet, den Rathstitel fortzuführen und die

5) „Wie uns nun soliche Beschaffenheit, und das sonderlich in Zeiten unserer Regierung von Jahr zu Jahren die Aufgaben bei dem Salzberg, Paumaissterey und sonsten also übermäßig gestiegen, und hingegen der Nutzen dermaßen gefallen, sehr befremdlich vorthommet und die Ursachen solicher Zue und Abnamb wissen wollen, alsß wollen wir hierüber deiner ausführlichen und spezifizierlichen Berichtserleiter und Verantwortung mit negsten gewertig sein.“

Bewilligung der Auszahlung der Befoldung des Kündigungs-Semesters zu erhalten, Pensionen schien es damals noch nicht gegeben zu haben.

Er zog sich nun wieder auf sein Gut Urstein zurück. Am 23. Mai 1663 verlobte sich sein erstes Kind die 1634 geborene Tochter Maria Elisabeth mit dem Churfürstlich bayerischen Pfleg- und Kastenamts-Verwalter zu Nied Eustach Baumgartner zu Triebenkofen und Maschbach, und fand die Trauung am 15. Juli auf der Durchreise zu Leonsburg statt.

In dieser seiner Muße und Zurückgezogenheit nahm nun D. den unter Paris Lodron fallen gelassenen Gedanken der Herausgabe seiner Chronik neuerdings auf, und schloß in Folge dessen am 19. Februar 1665 mit dem Buchdrucker Johann Baptist Mayer nachfolgenden Vertrag ab:

„Zu wissen, daß zwischen dem wolgedel gebornen Herrn Franz Düker (Titl) an einem, dann dem ehrenfesten wolfürnehmenden und wolgelehrten Herrn Johann Baptista Mayr, Hof und academischen Buchdrucker zu Salzburg am andern Theil nachfolgendes Beding und Contract abgeret und beschloffen worden.

Erstlich giebt ernenter Herr Dücker sein geschriebene Salzburgische Chronik ihme Herrn Mayr in Truck, die soll und mag er auf seinen eignen Unkosten und Verlag ausfertigen, und darmit nächst künftigen Aschermitwoch den Anfang machen.

2. Obzwar der Truckerey halber dem Herrn Verleger alle Direktion gelassen und hierin ihme einige Maß und Ordnung nit gegeben wird, so ist doch baiderseits beliebt, daß diß Buch in 4^{to} und überlengß mit einen schön großen Truck sovil die Histori belangt, aber die lateinisch und deutsche Diplomata mandata, und andere Beilagen mit etwaß kleineren und der Histori ungleichen Buchstaben formiret werden sollen.

3. Die Kupferbleter betreffent, solle Herr Dücker in aller Form und Größe, wie sie sein sollen auf seinen Unkosten zeichnen, Herr Mayr aber dieselb auf sein Unkosten stechen und auf saubern Papier absonderlich außer der Wappen so in Contextu et fronte jedes Erzbischoves gesetzt werden auf eignen Verlag ohne entgelt des Herrn Authoris trucken und ausfertigen, auch die Zeichnungen und der Erzbischof Wapenbuch zurugg ervolgen lassen, auch soll Herr Buchtruckher kein anderes Wapen oder Figur als ihme von dem Authore zuegestölt worden in das Buch einruckhen.

4. Behalt ihme Herr Dücker die Dedication und waß dem anhängig ist und darvon herrirt, Item ein Register vor zu machen bevor, welche sowol als den Text selbst Herr Mayr ohne entgelt des Authoris zu trucken und dem Buch einzuverleiben erbietig ist.

5. Wann nun mit der Hilf Gottes dieß Buech vollendt, aber nit ehe, verspricht Herr Mayr dem Herrn Authori 50 Exemplaria frey und ohne Bezahlung und daryber noch umb 150 fl. Buecher zu seiner Herrn Dückher eigener Wahl in ein billigen Anschlag und precio, wie sie von anderen allhie khaufft und verkhaufft werden auch ohne Bezahlung erfolgen zu lassen, darunter diejenigen, so Herr Dückher allberait empfangen und noch schuldig ist und sovil ihme an seinem aignen Buech beliebig sein mechte zu verstehen und abzuziehen sein sollen. Treulich ohne Geförde.

Denen zu Urkhundt sein dieses Contractt und Gedinges 2 gleichlautende Spaltzetl aufgericht und mit beider Herrn Contrahenten aignen Böttschaften und Handunterschriften verförtigt, auch jeden davon ein zuegestölt worden, beschehen zu Salzburg den 19. Februar 1665.

(L. S.)

(L. S.)

Franz Dückher mp.

J. Baptist Mayr Hof und academi-
scher Buechdrucker mp.

Von D. Handschrift steht unten bemerkt: Den 2. Xbris anno 1667 ist dieser Contractt völlig abgericht und vergniegt worden.

Nachdem nun am 17. März 1666 die Chronik die Approbation der Censur erhalten und auch der Erzbischof mit nachfolgendem Briefe die Dedikation angenommen hatte, erschien dieses noch im Manuscript vorhandene Werk:

„Mein gnädigen Grues zuvor Lieber Dither. Die mir von euch „dedicirte und übersendte Salzburgische Chronike habe ich vor geraumer „Zeit erhalten, wäre mir auch nicht unangenemb, wann ihr dieses be- „geschlossene gleichfalls noch in diejenigen Exemplaria, so noch nit aus- „gangen einzusetzen, oder per particulare additione beizusetzen, und auch „denen, so dergleichen Chronika ausgethailt worden gleichfahls auf meine „Unkosten noch zueschickhen verordnen thetet. Und gleich wie Jh bei diesem „werkh die Zeit wol angeleget, und solche zu meinem gefallen gereicht, „als werde ich auch dieses auf mein Zurudthoufft gegen euch und den „Eurigen zu bedencken mir angelegen sein lassen. Swalten ich Euch „ohne deß mit Gnaden zu allem Gueten wolgewogen verbleibe

Regensspurg den 29. Mai 1666.

Guidobald m. p.

Die Dükerrische Chronik schließt bekanntlich mit den Feierlichkeiten zu Ehren des Kaisers Leopold I., als dieser von der Huldigung der ober- und vorderösterreichischen Lande zu Innsbruck, auf der Rückreise durch Salzburg kam. D. setzte jedoch dieselbe noch nach dem am 1. Juni 1668 erfolgten Tode Guidobalds bis zur Ausschreibung des Wahltages für den neuen Erzbischof 10. August 1668 fort, — die wir im Nachhange folgen lassen. Wenn jedoch D. in der Vorrede seines Werkes behauptet, daß vor ihm noch Niemand die salzburgische Geschichte bearbeitet habe, so irrt er darin, indem schon 1570 Andreas I. von Rhuenburg eine Geschichte Salzburgs in lateinischer Sprache geschrieben hatte.

Die Herausgabe und Dedikation seiner Chronik namentlich die Beurtheilung der Regierung Guidobald's von Seite Dükers, hatten den Erzbischof, wie wir aus obigem Handschreiben ersehen, wieder D. gewogen gemacht. Seiner Versprechung seiner (Dükers) und der seinigen zu gedenken, kommt er bereits am 8. September 1667 nach, indem er den 23jährigen Sohn Alphons desselben zu Regensburg zum Truchsess annimmt mit einem monatlichen Gehalt von 20 fl. und freier Tafel. Aber die D. wieder gnädige Gesinnung zeigte sich auch ferner. Er erhielt mit Entscheidung vom 23. April 1668 vom C.-B. die Erlaubniß, seine Hof- und Kammerrathsstelle wie vor wieder einzunehmen. Am 14. Mai erhielt er überdieß über sein Ansuchen die erledigte Pfllege Glanegg. ¹⁾

Aber auch unter Guidobald's Nachfolger, Max Gandolf hielt die Gewogenheit gegen D. an. So wurde am 25. August desselben Jahres sein Sohn Alphons zum Hofrath ernannt und als D. für seinen Sohn Benedikt, der, als er seine ökonomischen Studien beendet, sich zu einer Reise (nach Cöln) zu seinem Oheim, sowie in die Niederlande anschickte, um ein Reifestipendium bittlich wurde, erhielt derselbe 1669 300 fl. zugewiesen, wie auch der Erzbischof dessen Promotion zahlte. Ebenso wurde Alphons Düker am 12. April 1671 als Pfleger zu Tättlheim ernannt und durch Herrn Fabricius zu Waging installiert. Sein jüngster Sohn Raimund studierte zu Salzburg und widmete sich später dem Militärdienste, verlor jedoch als Fähnrich im salzburgischen Militär durch einen

1) Düker erhielt für die Widmung seiner Chronik an die salzburgische Landschaft „eine Recompens von 200 Rthlrn., allermaßen auch anderwertig beh denen Landschaften in dergleichen Fällen gebrauch ist“ und die Bewilligung ein auf 2 Jahre unverzinsliches Anlehen von 2000 fl. bei der Landschaft zu machen, mit Fristerstreckung auf noch weitere 2 Jahre.

unglücklichen Zufall in Kaiserslautern, erst 23 Jahre alt, bald nach dem Tode seines Vaters, 1673 sein Leben.

So verliefen nun die letzten Jahre im Leben Dükers in friedlicher Gestaltung. Von 11 Kindern, die ihm seine geliebte Maria Alara geboren, waren nur noch fünf am Leben, von ihnen waren die beiden Töchter glücklich und gut situirt verheirathet. Von den 3 Söhnen war der älteste, wie schon erwähnt, als Pfleger zu Tettelheim versorgt, der zweite befand sich mit Unterstützung des Landesfürsten auf Reisen und trat kurz nach des Vaters Tode in erzbischöfliche Dienste, in denen er später, wie sein Vater Oberstjägermeister wurde, nur der jüngste studirte noch.

Düker's Gesundheit hatte sich zwar in den letzten Jahren, bei der langjährigen Ruhe, die er sich in Urstein, während der Zeit seiner gewissermaßen Verbannung, so wie bei der nicht besonders anstrengenden Pflegeverwaltung zu Glanegg gönnen konnte, scheinbar gebessert; doch war diese Besserung keine anhaltende. Am 14. Oktober 1671 starb er in dem von ihm angekauften Hause in der Chiemseegasse; seine Beerdigung war eine sehr feierliche. Er wurde am 17. in Begleitung der ganzen Clerisei und der gesammten Bruderschaften vor das äußere Steinthor und von dort nach Oberalm geführt, wo er unter Intervention der Halleiner Geistlichkeit, im Beisein vieler Cavaliere und Damen in der dortigen Kirche beigesetzt wurde. Sein von ihm selbst verfaßtes Epithaphium — rechts neben dem Hochaltare lautet:

Quis hic sepultus sit quaeris?

Ipsè edisseram

Franciscus Düker L. B. ab Hasslau et Winkl
Patre

Joanne Düker

ab Hasslau, Fiffhusen, Honspet et Ringen
in bello Ruteno: polonico
Livonia exule

Dein mitiori fortuna

Guilielmi Brunsuic: et Luneburg: Ducis
Praeceptore

Mathiae Imperatoris nec non Maxmiliani Archid.

Austr. In status et arcano consilio familiari

In toga sago que bene merito.

Matre

Maria ab Heisperg Ausfriaca
Conjugibus

Fide catholica, pietate, virtute, genere
Nobilibus.

V. Cal. Octob. Ao. CI^oIC^oCIX Oeniponti Tyrolis
Natus.

In Aula Bavarica et Salisburgensi
Ultra XXX annos versatus
In illa Alberti Ducis Dapiferum
In hac Paridis, Guidobaldi, et Maximil. Gandolphi
Aulae et Camerae Senatorem
Venationum, Werfensem, Halensem et Glanegensem
praefectum egi
Variam fortunam expertus
Ut quem virtus extollere nitebatur
Invidia depressit.

Morior inglorius
Anno Chr. CI^oIC^oCLXXI
Aetatis LXII.

Vos
O Liberi cara pignora
Nec majores, nec minores
Sed meliores
Voveo
Pietatem et virtutem
Jubeo
Illam ad omnia utilem, hanc fortunae artificem
Litteratam non armatam, ingenuam non rusticam
Vos
O. Amici, si non ficti
Fidi
In partem mei superstitem
Manete, valete.

Seine Wittve überlebte ihn noch um 10 Jahre, sie starb am 5. No-
vember 1681.

So freundlich ihm auch das Schicksal in seinen letzten Lebensjahren lächelte, eines war ihm ver sagt geblieben, — nemlich seine Erhebung in den Reichs-Freiherrnstand ¹⁾ noch zu erleben — sie kam um 8 Tage zu

1) Bitte Franz Dülfer's an den Kaiser Leopold I. um Erhebung in den Freiherrnstand.

Allerdurchleuchtigster, Großmüchtigster, unüberwintlichster Röm. Kaiser, auch zu Ungern und Beheim König 2c. 2c. allergenedigster Herr 2c.

Es bezeugen alte Monumenta und Historien daß Meine Vorvötern des Namens und Geschlechts der Dülfer vor etlich 100 Jahren und bereits unter den alten abgestorbenen Herzogen von Burgund, da die Herzoge von Giltch und Cleve noch Grafen zu Altenau waren, schon Rittermäßige von Adel gewest sein, so ist in Gelderlandt und Westfalen bekant, daß vor etlich Hundert Jahren 3 Brüeder von Dülfern sich unsicherer Herrschaften und Schlüssel auch die Wappen gethailt, darvon die 3 Linien als die Dülfer von Krefkenbeckh, welche bereit abgestorben, dann die Dülfer von Nunumm, welche noch in Westfalen wohnen, und dritenß die Dülfer von Beckh an der Ruhr entsprungen; von dieser letzten Linie (darvon noch etliche in Cur Cölnischen Diensten zu Cöln und in Westfalen wohnen) ist meines An herrn Uhranherr Eberhardt Dülfer von Megeriz geboren, und hat des dreißigsten Teutschen Meisters Conradt von Fitinghofen, welcher um das Jahr 1404 in Kilsland löblich regirt, Schwester zur Ehe gehabt, von deme her meine Vorvötern biß auf meinen Anherren auch des Namens Eberhart in Kilsland gewohnt, dieser aber ist anno 1558 in den Moscobitischen König, und da das Teutschmeisterthum in Kilsland zu Grundt gangen, von seinen Gietern vertrieben worden, welcher sich samt seinen Kindern nach Stockholm retiriret. Mein Vater Johann selig aber ist Anno 1575 an Herzog Otto zu Braunschweig und Limburg, als dann Anno 1593 an Ihr Hochfürstl. und Erzherzog Maximilian zu Oesterreich Hochseligster Gedechtnuß Hof kthummen, und deroselben in Qualität eines gehaimben und kaysl. Tyrolischen Assistenz Rath biß in sein endt und auf das 1611. Jahr, sowol im krabatischen und polnischen Khrileg als zu Hauß, sonderlich bey der Königl. Polnischen Wahl und unglückseligen Schlacht mit Aufsetzung guet und bluets Threu gehorsamist gebient.

Diesem Kilmlichen Exempel nachzugehen hab ich mir jeder Zeit angelegen sein lassen, und daher nach dem mich anno 1632 der schwedische Einfall in Bayern, von des Herzogs Alberti in Bayern hochfeeligster Gedechtnus Hof vertrieben, ich dann bei 3 Erzbischofen an diesem hochfürstl. Salzburgischen Hof in die 32 Jahr in unterschiedlichen dinsten und Vemtern als Hof und Kammerrath Stöll, Jägermeisterambt und Land Pfleg Threu gehorsambist desgleichen mein vltister Sohn Alphons in qualität eines Hofrath und Truchseß allhier wirklich dienen. Werden uns auch noch verner angelegen sein lassen vorderist in aller undterthänigster devotion gegen Euer Königl. Mayest. den heilig Römischen Reich und dero hochlöblichsten Erzhauß dan auch in schulbig gethreuester Bedienung unseres gnädigist. Fürsten und Herrn ungesparter Vleißes unaussezlich zu verharren.

Solchem nach und weilen mir bekant, daß Euer kaiserl. Majest. aus angeborner kaiserl. höchsten Milde und Gülte von selbst dahin allergnädigst gewogen, solche intentiones mit erhaltung dero kaysl. Gnaden zu besiltdern, gestaltsamb die Meristen von meiner Muetter Maria von Heißperg seel. herstammende Bluts: und verschwügerete freuntt sich

spät und traf D. schon im Grabe. Max Gandolf hatte sich selbst durch einen eigenhändigen Brief an den Kaiser, dessen Abschrift noch vorhanden²⁾, für Dükler verwendet. Doch waren die Kosten für seine Baronisi-

allbereit in Herren und Grafen standt befinden; also langt an Euer kaiserl. Majest. hiemit mein aller diemittigstes anfragen und bitten, sye geruehen, in ansehen oben gezogener Motiven mich und meine deszendenten in den Freyherrnstandt allergenedigst zu erheben, dero und des Heil. römisch Reichs freyherrn zu deklariren auch mit anderen diesen Standt anhengigen Privilegien und prärogativen zu begnaden, wie nit weniger mein von Alters hero gefiertes Wappen der 5 blauen Falkhen in weissen feld mit dem Heißpergischen als mit weiland Raymunden von Heißperg seelig des letzten dieß Namens und Stambens unleugt abgestorbenen Wappen, des gelben Leben in Roden selbt, auch der 3 feierflammen im weissen selbt, quartirt sambt einem Herzschildt mit meinem alten Dükherischen Wappen auch den gekrönten Heißpergisch. Turnierhelmb von 2 Bisphörner und halben Leven allermassen es hieneben gesetztes mit farben aufgezogenes Projekt mehrer anzeigt, in ansehen ich mit ernauten letzten von Heißperg geschwistert Rhind und im Mannstambe der Negste Erb zu dem Wappen bin, allergnedigt zu vermehren.

Dise sonderbare kaysl. Gnad und Miltigkeit wirt ich mit aller underthenigster und getreuester Devotion die Zeit meines Lebens zu demeriren mich nüglichst befeissen, auch Gott dem Allmechtigen umb beharrliche Glückseligkeit dero höchsten kayslerlichen Regierung eiferist zu bitten nimmermehr unterlassen. Euer Rhaysl. Mayest. mich damit zu Rhaysl. Sulden und allergnedigster Resolution in dieffister diemut allerunterthänigst empfelchent

Euer Rhaysl. Mayest.

allerunthanigst gehorsamster

Franz Dükher

von Haslau zu Urstein und Winkl.

2) Recomendation und Intercession an Ihre Rhayserl. Mayest. von Ihrer hochfürstl. Gnaden Erzbischof zu Salzburg vur mich Franz Dükher.

Allerdurchleuchtigster zc. zc.

Mir hat mein Rath und Pfleger zu Glanegg auch Landseß und lieber getreuer Franz Dükher von Haslow, gehorsamlisch zu erkennen geben, was massen sich seine Voretern sich noch undter den alten Herzogen von Burgund schon in den Rittermäßigen abstandt befunden, denselben auch bis auf dato jedermalen conservirt und undter solcher Zeit, sonderlich bei dem hochlöblichen Erzhaus Oesterreich in Rhrigs und Friedenszeiten ehrlich und vorname Aembter bedient, daher dan und weilen ihre negste Befreundte nun mehr gueten theils den Freyherrn Standt erworben und würklich fihren, er gedacht were, bey Eur. kaysl. Mayest. umb gleichmäßige allergnedigste conceffion des Reichsherren standts aller underthenigst anzuelangen, mich in Underthenigkeit bitendt, daß ich ihme zur erraichung dieses intents an Eure Rhaysl. May. mein diemittigste intercession ertheillen wollte, maßen dieselbe aus hienebens liegenden memorial mit mehreren allergnedigst vernemen khinnen.

Wan nun daraus ermeldtes dükherischen Geschlechtes altes Herkhommen, auch seiner Vor Etern betretene officia und Euer Rhay. May. hochlöbl. Erzhaus treugelieffe Dienst

zung nicht gering, sie betrogen nicht weniger wie 2841 fl. 30 kr. Rh. und vertheilen sich folgendermaßen:

a) Die Freiherren-Tax	2000 fl. —
Subscriptions-Regal für den Herrn	
Reichs-Bizekanzler	300 fl. —
Dem Sekretär	150 fl. —
Canzlei-Jura	200 fl. —
Diplom, Siegel und Sammt-Ein-	
band	12 fl. —
Capitel	1 fl. 30 kr.
b) Melioration des Wappens (Ver-	
bindung des Dükerrischen mit dem	
der ausgestorbenen v. Heißberg)	100 fl. —
Dem Sekretär	9 fl. —
Canzlei-Jura	30 fl. —
c) Denomination (zu Urstein u. Winfl)	30 fl. —
Dem Sekretär	3 fl. —
Canzley	6 fl. —

Werfen wir einen kurzen Blick auf sein Testament und Hinterlassenschaft, so sehen wir laut Inventar einen Activstand von 30012 fl. 17 kr. 2 dl. Rh. welcher sich folgendermaßen zusammensetzt:

wol abzunehmen, Er Franz Dülker auch in meinem Erbstift mit mehreren adelichen Landguetern begabt, bey mir und meinen Herrn Vorfahrern sich allberaidt lange Jahre hero in Adelmessigen Diensten befunden, auch aus vorangeregten Motiven diese Standserhebung nach zuetrachten nit unerhebliche Ursachen hat; und mir nun E. Kayf. May. angeborne Milbte und allergnedigste neigung gögen dergleichen alten wolverdienten Adelichen geschlechtern so weit behandt daß Sie dero vernere Wolsfahrt und aufnehmen mit Kayfl. gnaden ohnedes zuebefürden geneigt sein, und es also meiner gehorsamisten Intercession dießfalls nicht bedörffe, nichts destoweniger, weilen vermeldter Dülker diese Gnade wirklich zue genießen verhofft, habe ich ihme solche keineswegs zu verweigern sondern Eu. Kayf. May. hiemit ganz undterthenigist bitten wollen, Sie geruhen mehrbesagten Franzen Dülker in diesen seinem allergehorsambisten anlangen mit einer willserigen gewehrlichen Resolution allergdgst. zu erfreuen, und dieser meiner diemütigisten fürbitt fruchtbarlich genießen zu lassen. Eu. Kayf. May. thue ich mich darunters zur beharlichen Kayf. Hulden und gnaden ganz undterthenigist empfehlen.

Dato. Salzburg d. 15. Aprilis Anno 1671.

Max Gandoiph.

Die von der gräfl. Spauer'schen	
Familie gekauften Unterthanen	12000 fl. —
Das Bernerhaus in Salzburg *)	2500 fl. —
Das Clannerhaus dto.	2500 fl. —
Das 28. März 1657 gekaufte	
Gut Winfl	5000 fl. —
Die sogen. Urstein-Alpe auf dem	
Elsbethen Fager und zwei kleine	
Wiesen	700 fl. —
Hinterlassene Baarschaft	1536 fl. 56 kr.
Ausständige Schulden	1645 fl. 2 kr.
Silber, Gold und Geschmeide	927 fl. 15 kr.
Einrichtung, Kleidung und Haus-	
fahrnisse	3203 fl. 4 kr. 2 dl.
Summe	<hr/> 30012 fl. 17 kr. 2 dl.
Passiva	7329 fl. 33 kr.
Verbleibt ein Rest von	<hr/> 22682 fl. 44 kr. 2 dl.

Bei dem Verkaufe von Mattenberg im Jahre 1649 sahen wir von der Verkaufssumme 17911 fl. auf Franz Düker fallen, bei seinem Tode hatte sich somit dessen Vermögen, während eines 26jährigen Zeitraumes um 4771 fl. vermehrt; — eine gewiß geringe Summe, die er sich bei dem einfachen Leben, das er führte, ganz leicht ersparen konnte, und somit auch die Inzweifelsstellung seiner Redlichkeit von Seite Guidobald's als ungerecht erscheinen läßt.

Seine Bibliothek, die er während seiner Lebzeiten stark vermehrt hatte, bekam der älteste Sohn, das Testament Düker's lautet hierüber folgendermaßen:

„Für's fünfte weilen negst der Forcht Gottes, die Viecher der rechte Brun der Weisheit sein, so wellte ich von Herzen wünschen, daß bei meinem Nachhümmling und Stammen jederzeit ein ansehnliche Bibliotheca als ein Clainod des Stammen und Zeichen gelehrter verständiger Zeit verblibe. Zu dem Ende schaff und legier ich mein Bibliothecam und alle meine biecher meinem Eltisten Sohn, so lange er im weltlichen Stand verbleiben würdet, ihme väterlich ersuehent, er wolle diese meine Intention dergestalt secundieren, daß er sie meine Bibliothecam mit allein nit zerthaille, mündere und schlechter mache, sondern vielmehr vermehrt und verbessert auf seine nachhümmling, söhn oder brieder, und also fortan jederzeit dem eltisten oder würdigsten weltlich stants überlasse.“

Dieser Testaments-Punkt schon vom Jahre 1650, spricht mehr wie eine ganze Charakteristik für die Geistesrichtung Dükers — wohl selbstverständlich, daß bei solchen Ansichten eine standesgemäße und zugleich wissenschaftliche Bildung seiner Kinder, respektive Söhne, eine Hauptforge seines Lebens war.

Alphons hatte Jus absolvirt und wurde später stark zu diplomatischen Geschäften verwendet, Benedikt hatte sich den ökonomischen Studien zugewendet, der jüngste Raimund erhielt eine mehr militärische Ausbildung, doch ward seine allgemein wissenschaftliche Ausbildung hierüber nicht vernachlässigt, indem er nach Absolvirung der humanistischen Studien zu Salzburg am Collegium zu Parma noch durch 1½ Jahre gebildet wurde.

Der Grundsatz „Reisen bildet“ scheint im Erziehungswesen D. eine große Rolle zu spielen; schon Johann war durch mehr als halb Europa herumgewandert, Franz D. selbst hatte besonders während seiner Universitätsjahre und auch später große Reisen unternommen; ebenso schickt er nun seine Söhne in die weite Welt, und zwar je nach dem Stande, dem sie sich widmen, in die zu ihrer Ausbildung geeignetsten Länder. Alphons der Jurist und nachmalige Diplomat geht zuerst nach Italien und dann nach Frankreich, wo er sich an dem damals Ton angehenden Hofe Ludwig XIV. bildet. Benedikt, nachdem er schon früher Italien besucht, geht über die Rheinlande und Holland nach England, auf dem Rückwege besuchte er auch Nordfrankreich und den Elfaß. Der jüngste, Raimund, zieht nach dem Tode seines Vaters nach Italien, um, wie schon erwähnt daselbst seine Ausbildung zu vollenden, wofür ihm seine Geschwister 1000 fl. aussetzen.

Ebenso sehen wir die Liebe zur Geschichte und Geschichts-Schreibung in 3 Generationen gleichmäßig fortgepflanzt. Schon Johann D. bei seinen Lebzeiten ein Chronist von Ruf, hatte, wie wir wissen, 1587 eine größere Abhandlung über die Rechtsansprüche des Erzherzog Maximilian auf die Krone Polens geschrieben, der er seine Anstellung am Hofe dieses Fürsten verdankte. Sein Sohn Franz, der salzburgische Chronist, obwohl keine direkte Einwirkung seines Vaters bei dessen frühem Tode in dieser Beziehung auf ihn möglich gewesen, war der erste, welcher eine deutsch geschriebene und somit Allen zugängliche Geschichte unseres Landes herausgab; und eben diese Leistung war es, die ihn bei seinem Fürsten und Herrn wieder in Gnaden rehabilitirte. Die dießbezüglichen Leistungen seines Sohnes Alphons sind wohl mehr diplomatischer Natur, doch als Beitrag zur salzburgischen Geschichte darum nicht minder interessant und werthvoll.

So haben wir nun Franz Düker auf seinem manchmal nicht dornenlosen Lebenspfade begleitet. Er war ein frommer Mann von großem Wissen und vieler Erfahrung, dabei ein ausgezeichnete Vater und treuer Diener seines Fürsten. Noch ist in der Familie ein Kreuz vorhanden, auf welches D. große Stücke hielt, und das ihn niemals verließ; auf allen seinen Reisen und Geschäftswegen führte er es mit sich und schrieb demselben namentlich gegen den Blitz große Wirkung zu. Wie er selbst seinen Kindern erzählte, soll es bei seinen Lebzeiten schon viele hundert Jahre im Besitz seiner Familie gewesen sein. Wahrscheinlich umfaßten seine bereits kraftlosen Hände dieses uralte Familien-Heiligthum als er am 14. Oktober 1671 in den Armen seiner geliebten Maria Clara sanft entschlief. Friede seiner Asche.

Salzburg im Juni 1874.

Beilage. Fortsetzung von Düker's Chronik.

(Manuscript.)

Anno 1666. den 4. April am Sontag Laetare war zu Salzburg hauß auf der an stat des frölichen Laetare daß traurige Miserere vund Requiescant gehört, in dem vmb $\frac{1}{2}$ ein Uhr nachts ein großes stuchstain von dem Minichberg auf der Gtöten sich abgeschölt, vund auf daß darunder gestandene schloßer hauß gefallen, dasselbige biß auf den grundt ein vund darmit 6 Persohnen, Nemlich ein Steinmeczzen sambt seinem eheweib vund ein Kind, auch ein Soldaten Weib sambt 2 Kindern erschlagen, vund des Steinmeczzen 2 Söhne geschädigt. Eben also ist diß hauß vor. 52. Jahren dto 1614. von ainem stain nidergeworffen worden, darin 3 Persohnen umbkhumen sein deswegen 2 schwarze khreiz daran gemahlen gewesen, so ist es auch Ao 1620 den 4. Wintermonats vmb 10 Uhr nachts ganz abgebrunen.

Ihr Päbstl. Heyl. Alexander VII haben Ihr Hochfrstl. gd. Erzbischof Guidobald Guidobald des durch erwählung Ihr Eminenz herren Cardinales von wirt Tumharrach Erzbischofs zu Prag zum Bischofen vund fürsten zu Trient, bey selbigen hohen Stiffst erledigts Canonicat od Tumherren Stöhl auf aigner bewegnuß allergdigst. verliehen, des wegen höchst gedacht seiner Hochfrstl. gd. den. 5. Hornung obangezogenes 1666sten Jahrs der Besiz vund Einfaz mit Menigklichen frolockhen vund gleichwüntschung gegeben worden.

wirt endlich Cardinal. Daß geuolgte 1667te Jahr sein Ihr Hochfrstl. Gd. noch höher in den gipfl der ehren gestigen, da ersthöchsternente Päbstl. Heyl. auf allergnedigste praesentation vnnnd befürderung der Röml. Kayf. Mayl. Leopoldi dieselbe neben nach 7 anderen den 7. Merctzen in die höchste würden erhebt, vnd zu der S. Röm. Kkirchen Cardinalen erklärt haben. Darauf den 5. April der von Ihr Päbstl. Heyl. zu dem ende abgesante Monsignor Abbt Falconiri nach geendigtem Gottsdienst in dem Thumb zu Regenspurg Ihr Hochfrstl. Eminenz in beysein des Kinigl. französische vnnnd anderer Eur, vnd fürsten herren abgesanten auch eines hochwr. Thumcapitls daselbst, daß Biret oder rote heybl yberliefert, vnnnd auf gesetzt hat. Also sein Ihr hochfrstl. Eminenz durch die gnaden gottes auch aignen högstzüemlichen tugenden vnnnd eigenschafften, sambt Ihren bei Ihr Päbstl. Heyl. vnd Röml. Kkayl. Mayl. hegstmiesamben großen Verdiensten von dem Titl vnnnd praedicat Illustrissimo, welchen seinen Vorfahern bißhero gegeben worden, auf Celsissimum vnnnd Eminentissimum für daß erstmal gestigen.

Der Mar-
stall er-
Neuert.

Dißes Jahr haben Ihr Hochfrstl Eminenz Ihren Hof: vnnnd Marstall ganz verneuren, die Koffständ in baiden Ställen alß in dem klaineren zu 20. vnd in dem größeren zu baiden seiten zu 99. Pferten ganz Neu vnd zierlich machen, vnnnder den Ständen in 2. Kanalen oder rinnen den Bach die Alm genant, durchfieren laßen, damit der stral mit ehren zumelden darein rinnen, vnnnd außgeführt, also der Stall sauber vnnnd ohne bößen dampf oder feichtikeit erhalten kinde werden, zu dem ende sein auch in der höche ober den ständen vnnnd vnnnder dem gewölbtliche dämpf oder lufftlöcher gemacht worden, da vorhero alle Nässe, dampf vnd vnrainer geruch in dem Stall verbleiben, vnd gleichsamb erfaulen müessen, so ist auch zu der füeterey vnnnd dem Zeug eine schöne gelegenheit gerichtet, daß bey iedem Zug: vnnnd reitroß sein angehörung an satl, Zäm, wischzeug, vnd ander Rotturfft in bester Ordnung vnnnd sauberkeit zusehen, vnnnd würdt mit dem fueter solche richtigkeit gehalten, daß kein Vnordnung oder Vntreu einschleichen kan, zu vnterist im großen Stall ist ein Statlicher Brun, von Weißen Marbl, vnnnd darauf ein grosses von Rhupfer khünstlich geschmitzes Pferd mit dieser yberschrift:

Semper generosos animos equus signat, quem ideo post firmata formataque nitidius cuncta, vt quantum subtus lateat, vtrimque in munditium ducto rino, fons viuus, pura lympha et candido saxo, decori et commodi vna cura attenderet, hoc statuit loco.

Guidobaldus S. R. E. Cardinalis Archieps: Salisb. dto. M.DC.LXIX.

Oberhalb des Stall ist an vnnnd in den berg ein gelegsame Schmiten mit aller Zuegehör gerichtet.

Neben dem Tumelplatz vnnnd zwischen der herren franciscaner garten, ist mit räumung des grunts vnnnd aufhauung des pergs eine tröstliche weite vnnnd schöne Meitschuel vnnnd Tumelplatz vnnnder offnen himmel zuezurichten der anfang vnnnd zwar daß maiste schon gemacht worden.

So ist auch diß Jahr der pau des ögghausß gegen der franciscaner daß ögghausß khürchen yber, welches Ihr Hochfrstl. Eminenz von grunt auß aufgefirt, in der khürch-
gaßen er-
baut.

Ao. 1668 den 18. Merzen vmb halbe 11. Uhr Nachts sein Ihr Hochfrstl. Eminenz von Regensburg zu Salzburg mit ainer klainen hof-
Der Erz-
stat angelant, der Mainung in khürze wieder dahin zuheren, vnnnd ob bischof kumt
zwar iederman hoch: vnnnd niderstands begirig ware zubezeugen der wider Nach-
grossen freud, so man von dero ankunfft vnnnd verhoffen beständiger
Verbleibung im Land geschöpft, dieselbe mit hegster ehrerbietung zu
empfangen, haben sie doch auß diemuet vnnnd zu Verhietung der Vnnnder-
thanen vnkosten vnnnd Vnruhe, solches nit gestaten, sonder lieber in aller
still vnd vnuermercht vmb Mitternacht einziehen wollen.

Es ist aber diße freud bald in große Traurigkeit vnnnd bestirzung verändert worden, in deme vor dem hegstbetriebten dötlichen hintrit Ihrer Hochfrstl. Eminenz allerlay schwäre Zuefall vnnnd böße Zeichen vorher gangen sein, dan erstlich den 2. April, als am Oster Montag bis auf dem Sambstag hat es ein vngewöhnlichen grossen Schnee geworffen, also vngewöhn-
daß man am Mittwoch vnnnd dunerstag mit Renschliten in der Statt sich grosser
gefahren ist, am freytag aber ist der Schnee so dieff oder hoch worden, schne.
daß man in der Statt schwärlich, außser der Statt aber gar nit mit wägen od schliten hat fahren khinden. Es ware traurig zusehen, daß die arme Vöglen ihre stant, vnnnd Nestter verlassen, vnnnd ihre Zueflucht in die Stätt vnnnd heüßer haben suechen müessen, also sein allerlay wilde Vögl, als finckhen, starren, Amßl, drefln Kranawetvögl große scharen Ja so gar. 2 Stain-
hierner in die Statt geflogen, welche so schwach vnnnd außgehungert gewesen, daß man vil mit henden hat fangen khinden, vil sein geschossen, mit garn vnnnd springheüßlen gefangen worden, vil hat man hin vnnnd wider dot gesun-
den, vil sein dot daß Wasser hinab gerunen, es haben auch etliche mitleidende Leit ihnen Gäß außgesträt, vnnnd die gefangne, als der Schnee vergangen, mit ihrer speiß erquidht wider loß gelaßen.

Den 8. May hat der dot sein ersten Pfeil auf Jr Hochfürstl. Emi-
nenz abgeschossen, welihet aber ganz nit gefährlich oder bedendhlich ge-
achtet worden, in deme sie in dero Lustgarten hellbrun auf einem brüggel
zwischen 2 Weyern gefallen, da vnder dero selben ein laden gewichen, daß Gnidobald
sie hinunter ins Wasser bis auf die khnie gesundhen, vnd in diesem fahl
daß schinbein etwoß gestraiffet, ob schon die strimpf nit zerrißen worden, salt.

dieser geringe schaden hat sich von tag zu tag vermehrt, also daß zu lest der prant vnnnd andere Zuefähl darzue geschlagen haben, biß den 1. Brachmonats vmb. 5. Uhr in der frue nach vorhero empfangen heiligen Sacramenten höchst gedacht Ihr Hochstfl. Eminenz ganz Christlich vnnnd seelig von dieser Welt hoffentlich zu den ewigen freuden abgeschiden. Sie waren geboren den 16. Christmonats des 1616ten Jahrs.

Guidobald
stirbt.

unglückh

In wehrender dero kranckheit haben sich diese böse Vorbotten oder Zeichen erzaigt, in deme 2 Ding so Ihr Eminenz am maisten belustiget, verunglückt worden, nemlich ist den 25. May sein schönstes Mueterpfert ein Neapolitanische Feldin von großem wert vnuersehens verreckht, auch sein in obangezogenem lustgarten helbrun in der schönsten Grodta oder Weyer die fürnembste fisch alle alß. 95. Sälbling 117 Pfd. schwär auf einmal, vnnnd an dem Tag, da Ihr Eminenz verschiden der größte fisch vnnnder allen im helbrun ein Suechen von 10 Pfd. ohne verspürte Brfach abgestanden.

Schrift auf den sarh. Den 6. Juny sein Ihr Hochstfl. Eminenz gebreichiger maßen in Thumb vor S. francisci Altar in ein Zinen Sarch, darauf diese yberschrift begraben worden.

Eminentissimus et Celsissimus Princeps ac Dominus Dominus Guidobaldus Sacrae Romanae Ecclesiae Cardinalis de Thun Archiepiscopus Salisburgensis e sancta Sedis Apostolicae Legatus, Episcopus Ratisbunnensis. regnavit quatuor decim annos, menses quatuor vixit prima Juny Ao M.DC.LXVIII.

sein grabschrifft aber lautet also.

grabschrifft.

GUIDOBALDVS

COMES à THUN, S. R. E. CARD.

ARCHIEPISCOPUS, SALISBURG :

EPISCOPUS RATISBONENSIS.

Justi et placidi amans. Post relicta vbiq: magni animi illustria monumenta, Legatus Summus Caesaris toto propé Sexennio, S, R. I.

et Christianae Reipubl. ingentibus curis constanter immortalis, nunquam intermoritura gloriae fama heic sine ambitu conquiescit.

Obijt die I. Mensis Juny 1668.

Guidobaldi
tugenten.

Er war ein gelehrter scharffsiniger, großmuetiger, gerechter, miltreich, vnnnd freygebiger herr, beynebens ein fleißig: vnuertroßner flue-

ger HaußWürrh, welcher ihme selbst wenig kurzweil vnd ruche gelassen, sonder in ganzer seiner Regierung, sonderlich die lesten Jahr auf dem Reichstag mit tag vnd nacht vnanßgesetzter thopff vnd Sinarbeit sein Zeit vnd leben verzehrt, vnd verkürzt, maßen er nit allein alle hoch: vnd nidere Staadts, vnd Regierungs, sonder auch die geringsten haußwürrschafft Sachen selbst vnd allein ohne beyhilff eines oder anderen hohen Ministri verrichten wollen; deswegen theinen diener so hoch in ansehen aufwaren lassen, daß man hett zweifeln thinden, daß die Regiments Sachen hochsinige Rätth vnd Aufschlög nit von Ihr Eminenz selbstn außgangen wären, daher man in seiner Leibseröffnung gefunden, daß sein herz gleichsamb halb verzört gewesen.

Sein großmüthigkeit war vntentlich, vnd deroelben daß Erzstift Großmilitar-Salzburg zu eng, daher Er noch darzue daß Bistumb Regenspurg angenommen, den Cardinal huet erobert, vnd nach dem Bistumb Trient mit allen threfften gerungen.

In der Gerechtigkeit war Er streng, deswegen Er von dem gemainen Gerechtigkeit. Man, welchen Er wol beschuzt, sehr beliebt, vnd in dot bedaurt worden.

Hingegen erscheine sein Clements vnd Milde noch vor der strengen clementia. Justiz, da er denen so ihme belaidigt haben, leicht verzigten, vnd seine beampte, die etwan in Raittungen hinterstöllig worden, vnd vntreu gehaußt haben, nit höher bestrafft, als daß Er sie ihrer Nempter entsetzt, wol auch etlich wider zu Gnaden aufgenommen, vnd mit andern Diensten vnd Lebensmitlen versehen hat.

Sein freygebittheit erzaigt sich zwar mer gegen frembden vnd Außfreygebittheit. lenden, als gegen seinen freunden, diennern vnd Budterthanen, es hat Ihn auch diese Tugent so weit verlaitet, daß Er geschwinder vnd mer verhaissen, als ihm bißweilen hernach zuhalten beliebt hat.

In wehrenden des Erzstifts traurigen Witibstandt hat in Namen Sedes Vacans. eines hochwürdigen Tunicapitls in der Hochfürstl. Burg geseßen vnd commandirt Ihr fürstl. gd. Herr Franciscus Vigilius bischof zu Chiemesee, Tumbdechant, Tumbherr, auch Hochfürstl. Statthalter zu Salzburg vnd Graf von Spaur, sambt Ihr Hochwrd. herrn Carl Grafen von Castelbarco freyherrn der. 4. Vicariaten vnd herren zu Gresta Tumbherren zu Salzburg.

Auf dem Schloß hohen Salz. Ihr Hochwrd. herr Johan Baptista Graf von Lodron Tumbherr zu Salzburg: vnd Trient Hochfürstl. Cammer Praesident. vnd Obr. Jägermeister.

Auf dem Schloß hohen Werfen Ihr Hochwrd. herrn Conrad Fortunat Graf von Spaur vnnnd Pflaum Lumberr zu Salzburg.

Daß Hochwürdigc Thumbcapitt hat in dißem ledigstandt sehr lobl. biß auf den 18. Augustmonats regiert, etlich eingeschlichne Müßbreüch vnnnd beschwernußcn aufgehebt, die hinterständt erledigt, vnnnd guete Gerechtigkeit gehalten, auch alßbald den Wahltag deß khünfftigen Erz-bischofs auf den. 30. heimonets angesetzt vnnnd außgeschriben.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Pillwar Johann Karl

Artikel/Article: [Das Leben und Wirken des salzburgischen Chronisten Franz Düker von Hasslau, zu Urstein und Winkl. 3-34](#)